

A photograph of a heavy, dark metal padlock and a chain. The padlock is on the right, and the chain extends from it towards the top left. The background is a solid, bright orange color. The text "Freispruch" and "Gott begnadigt uns." is overlaid in the center in white.

Freispruch

Gott begnadigt uns.

Unbezahlbares Geschenk

Alles hat seinen Preis. Es gibt nichts umsonst. Und wenn doch, sind wir skeptisch. Dann suchen wir direkt nach dem Preisschild. Kann ja wohl nichts sein, wenn etwas nichts kostet. Oder die ganze Sache hat einen Haken.

Wie war das: Alles hat seinen Preis. Sogar der Tod kostet das Leben. Interessanterweise ist das aber bei Gott ganz anders: Er hat ein Geschenk für uns, zu dem wir absolut nichts beisteuern können. Das Beste im Leben gibt es bei Gott nur völlig umsonst. In der Bibel sagt er: **Das Gnadengeschenk Gottes ist das ewige Leben** (aus Römer 6,23). Gnade

bedeutet nämlich nicht nur, dass wir von etwas verschont bleiben, was wir eigentlich verdient hätten – sondern auch, dass wir etwas Gutes, was wir nicht verdient haben, bekommen. Einfach so.



Gnade vor Recht

Gnade bedeutet deshalb bei Gott, dass wir uns das ewige Leben, den Himmel, weder verdienen noch erarbeiten können. Gott drückt das so aus: **„Durch Gnade seid ihr gerettet worden. Ihr selbst habt nichts dazu getan, es ist Gottes Geschenk und nicht euer eigenes Werk. Denn niemand soll sich etwas auf seine guten Taten einbilden können“** (aus Epheser 2,8-9).

Irgendwie fühlen wir uns nicht gut dabei, etwas ohne eigene Leistung zu bekommen, oder!? Normalerweise müssen wir uns doch für alles anstrengen. Vielleicht ist das auch der Grund, warum viele meinen, dass sie das ewige Leben bei Gott erwerben müssten – durch besondere Leistungen und Verdienste oder religiöse Rituale.

Mal angenommen, ein guter Freund von Dir hätte richtig viel Geld. Von Beruf ist er Millionärs-Sohn. Und dieser Freund möchte Dir gerne eine Freude machen und schenkt Dir einen Traum-Urlaub auf Hawaii. In einem Fünf-Sterne-Hotel – all inclusive mit Surfschule, Tauchkurs und Partys ohne Ende. Einfach alles, was Du Dir je erträumt hast. Und das für drei Wochen. Klare Sache: Der Trip wäre für Dich unbezahlbar. Deshalb bist Du total happy über dieses geniale Geschenk.

Jetzt würdest Du doch niemals auf die Idee kommen, Deinem Freund 20 Euro für das Geschenk in die Hand zu drücken, um wenigstens einen Teil zu bezahlen. So ein Betrag wäre für diese Reise doch der absolute Witz.

Außerdem würdest Du Deinen Freund beleidigen, weil schließlich die wesentliche Eigenschaft eines Geschenks nun mal das Schenken ist – daher ja auch der Name. Selbst wenn Du nur ein bisschen dafür bezahlst, ist es kein Geschenk mehr. Und genauso ist es auch mit dem Geschenk von Gott.



Zwei gegensätzliche Menschen

Die meisten Menschen finden sich ganz okay und zählen sich eher zu den Guten als zu den Bösen. Schließlich sind die wirklichen „Bad Boys“ nur die Mörder, Terroristen und Kinderschänder. Deshalb meinen ja auch viele, dass sie schon irgendwie in den Himmel kommen. Schließlich haben sie sich nichts Großes zuschulden kommen lassen. Doch das Problem ist: Obwohl das ewige Leben ein Geschenk von Gott ist, bekommt es doch nur derjenige, der es sich auch wirklich schenken lässt. Leider denkt aber manch einer, er sei gut genug und hätte sich das ewige Leben verdient – er hätte also einen Anspruch darauf.

Anderen wiederum erscheint das mit dem Geschenk zu einfach. Wenn sie nichts dafür tun können, lehnen sie lieber ab. Und so gibt es viele, die dieses freundliche Geschenk von Gott bedauerlicherweise gar nicht annehmen. Traurig, aber wahr.



Jesus Christus hat einmal eine Geschichte von zwei Leuten erzählt. Einer von ihnen war offensichtlich anständig und gut, der andere eher das Gegenteil. Die Begebenheit findest Du im Lukas-Evangelium Kapitel 18, Verse 9 und 10: **Dann wandte sich Jesus einigen Leuten zu, die voller Selbstvertrauen meinten, in Gottes Augen gerecht zu sein und deshalb für die anderen nur Verachtung übrig hatten. Er erzählte ihnen folgendes Gleichnis: „Zwei Männer, ein Pharisäer und ein Zolleinnehmer, gingen zum Gebet in den Tempel.“**

Das Gebet im Tempel war mehr als ein frommes Abendgebet. Die Juden waren überzeugt: Wenn sie Gott irgendwo begegnen können, dann hier. Der eine Mann gehörte zu den „Pharisäern“, einer Gruppe, die hohes Ansehen im Volk genoss. Sie waren die frommste religiöse Gruppierung des Judentums. Viele von ihnen konnten die halbe Bibel auswendig. Sie bemühten sich sehr, die zehn Gebote und viele andere Gesetze zu halten und spendeten mindestens zehn Prozent ihres Einkommens. Außerdem besuchten sie regelmäßig die Gottesdienste, engagierten sich in der Kirchengemeinde und beteten täglich.

An zwei Tagen in der Woche fasteten sie sogar. Ein Pharisäer war sehr pflichtbewusst, fromm und gebildet – ein regelrechter Vorzeige-Bürger also. Der zweite Mann im Tempel war ein Zollbeamter und somit das absolute Gegenteil vom Pharisäer. Zolleinnehmer waren nämlich im ganzen Land verhasst. Das lag daran, dass sie für den römischen Staat, also für die feindliche Besatzungsmacht, die Steuern einzogen. Oft bereicherten sie sich dabei, indem sie willkürlich die Tarife festsetzten – fast wie Mafia-Schutzgeld-Erpresser. Allein schon wegen ihres Berufes wurden sie vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Ihr soziales Ansehen wäre heute vielleicht mit dem eines Zuhälters vergleichbar.

In der Geschichte gingen diese beiden völlig gegensätzlichen Personen in den Tempel, um Gott zu begegnen. Wie würde Gott wohl auf ihr Gebet reagieren?



Zwei gegensätzliche Gebete

Es folgen die Verse 11 und 12: **Der Pharisäer stellte sich hin und betete für sich: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht so bin wie die anderen Menschen, all diese Räuber, Betrüger, Ehebrecher, oder wie dieser Zolleinnehmer dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von all meinen Einkünften.** Der Pharisäer hob das Gesicht zum Himmel empor und dankte Gott dafür, dass er so anständig lebte. Er war stolz auf seine moralischen Leistungen und dass er keine schweren Sünden in seinem Leben begangen hatte – so wie er es beim Zolleinnehmer

vermutete. Das Fazit seines Gebets: „Lieber Gott, ich danke dir, dass ich so ein guter Mensch bin!“ Und das war nicht gedankenlos dahergeredet. Es war für alle offensichtlich, dass der Pharisäer wirklich besonders anständig lebte, sich sehr bemühte und viel leistete.



Wenn Gott nicht auf ihn hören würde, auf wen dann? Wer war denn schon so gut wie er!? Er zählte alles auf, wovon er überzeugt war, dass Gott deswegen stolz auf ihn sein müsste. Keine seiner herausragenden Leistungen sollte Gott übersehen.

In Vers 13 heißt es: **Der Zolleinnehmer jedoch blieb weit entfernt stehen und wagte nicht einmal zum Himmel aufzublicken. Er schlug sich an die Brust und sagte: „Gott, sei mir gnädig. Ich bin ein Sünder.“** Völlig abseits stand dieser Zolleinnehmer. Er hatte großen Respekt davor, mit Gott zu reden oder überhaupt vor ihm zu treten. Wie ein Kind, das etwas ausgefressen hatte, stand er da und hielt seinen Blick gesenkt. Er wagte nicht, seine Augen aufzuheben. Stattdessen schlug er sich an die Brust, um seinem Entsetzen und seiner Trauer Aus-



druck zu verleihen. Es schien bald so, dass ihm hier in Gottes Nähe seine Schlechtigkeit noch bewusster wurde. Als ihm sein Versagen vor Augen stand, war er tief erschüttert und bestürzt. Er versuchte nichts zu beschönigen oder zu entschuldigen. Im Gegenteil: Er gab zu, ein Sünder zu sein und bat um Gnade.


Gott reagiert unerwartet

Ein Zolleinnehmer, der zu Gott wollte!? Was die Leute, die Jesus zuhörten, wohl dachten? Einige von ihnen waren bestimmt sicher, dass Gott mindestens einen Blitz schicken und den Zöllner töten würde. Er hatte es schließlich gewagt, als schlechter Mensch vor Gott zu treten und zu ihm zu beten. Außerdem konnten sie diesen Zoll-Betrüger sowieso nicht leiden. Aber was geschah wirklich? Wie reagierte Gott auf die Gebete dieser beiden so unterschiedlichen Männer? Weiter geht es mit dem Vers 14: **Ich sage euch: „Dieser Mann [der Zolleinnehmer] wurde von Gott als gerecht angesehen, der andere [der Pharisäer] nicht. Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird von Gott erniedrigt werden**

und wer sich selbst erniedrigt, wird von Gott erhöht werden.“ Wie jetzt? Gott sah den Zollbeamten als gerecht an und den Pharisäer nicht? War Gott da nicht ziemlich ungerecht? Der Pharisäer war doch ganz offensichtlich ein viel besserer Mensch und hatte sich auch viel mehr angestrengt. Und jetzt hörte Gott ausgerechnet auf diesen Zöllner!? Das muss für die, die Jesus zuhörten, ein absoluter Schock gewesen sein. Was waren das eigentlich für Leute? Am Anfang der Geschichte steht, dass sie **voller Selbstvertrauen meinten, in Gottes Augen gerecht zu sein.** Das waren also Menschen, die Gott mit ihrem anständigen Leben beeindrucken wollten. Leute, die der Meinung waren, dass Gott sie irgendwie gut finden müsste – so wie sie selbst von sich dachten. Was wollte Jesus ihnen mit dieser Geschichte wohl deutlich machen?

Ziemlich gut
ist nicht genug

Erkennt Gott echtes Bemühen etwa nicht an? Was fehlt denn noch, um von ihm als gerecht erklärt zu werden? Natürlich freut sich Gott, wenn wir Gutes tun und Böses lassen. Er fordert uns sogar dazu auf – und will uns auch dabei helfen. Aber leider schaffen wir es nicht immer. Denn jeder Mensch sündigt oft – auch die Gutbürgerlichen und die Kirchenleute. Jeder hat Schattenseiten, die er niemandem zeigt. Stell Dir nur mal vor, alle Deine Gedanken und Handlungen wären als Bilder festgehalten und in einer großen Galerie öffentlich ausgestellt. Da käme doch bestimmt einiges



zusammen, was Dir peinlich wäre, oder!? Und wir sündigen nicht nur, wenn wir etwas Böses tun oder denken. Wir sündigen auch, wenn wir etwas Gutes nicht tun. Gott sagt in der Bibel: **Wer also weiß, was richtig ist, und tut es nicht, für den ist es Sünde** (Jakobus 4,17).

Angenommen, Du würdest nur ungefähr dreimal am Tag schuldig werden. Also einmal etwas Böses denken, einmal etwas Gutes unterlassen und einmal etwas Schlechtes machen. Das muss ja nichts Großes sein, vielleicht nur eine Notlüge oder so. Alles in allem wärst Du damit doch noch ziemlich anständig, oder!? Auf ein Jahr gerechnet – also multipliziert mit 365 Tagen – macht das aber schon über tausend Sünden. Jetzt nimm mal Dein Alter und häng von den 1.000 Sünden pro Jahr noch die drei Nullen dran. Wie viele Sünden hättest Du also schon auf dem Kerbholz? Jetzt stell Dir nur mal vor, Du bekämst für jede Sünde einen Tag Stubenarrest. Vermutlich würdest Du den Rest Deines Lebens zu Hause verbringen, oder...!?

Die Bibel bestätigt, dass niemand ohne Schuld ist: **Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns** (1. Johannes 1,8). So wie wir sind, können wir einfach nicht vor dem heiligen und gerechten Gott bestehen. Derjenige, der sich selbst als gerecht ansieht, verkennt leider völlig, dass wir alle sündige Menschen sind. Ohne Ausnahme. Und kein sündhafter Mensch kann in Gottes Gegenwart leben. Das ist hart – aber gerecht.



Knapp daneben ist auch vorbei

Viele meinen, dass sie nur ein anständiges Leben führen müssten. Mit vielen guten Taten könnten sie ihre Sünden ganz sicher bei Gott ausgleichen. Irgendwie passt es schon. Angenommen, Du würdest sterben und Gott würde Dich fragen: „Warum soll ich Dich in den Himmel lassen?“ Was würdest Du antworten? Dass Du niemanden umgebracht hast, bei Steuererklärungen und Versicherungen (fast) immer ehrlich warst und auch sonst nicht schlechter warst als andere? Oder würdest Du betonen, dass Du getauft bist, regelmäßig die Kirchensteuer bezahlt und ab und zu sogar einen Gottesdienst besucht hast? Viel-



leicht bist Du auch mit allen gut gekommen, hast Dich sozial engagiert und ein selbstloses Leben geführt!? Schaffst Du es, besser zu sein als der Pharisäer aus der Geschichte? Jesus hat mal gesagt: „**Wenn ihr Gottes Willen nicht besser erfüllt als die Gesetzeslehrer und Pharisäer, werdet ihr mit Sicherheit nicht ins Himmelreich kommen**“ (Matthäus 5,20).

Wie gut muss man also sein, um bei Gott durchzukommen? Nun, er hat eine ziemlich klare Vorstellung, was das betrifft. Er gibt nämlich einen Maßstab vor, an dem er unser Leben misst. Weißt Du, was Jesus sagt? „**Ihr nun sollt vollkommen sein wie euer Vater im Himmel vollkommen ist**“ (Matthäus 5,48). Vollkommen heißt perfekt! Wer kann das schon von sich behaupten? Gott fordert absolute Makellosigkeit von uns – in jeder Hinsicht. Und er kann keine Ausnahme machen.

Stell Dir vor, Du bist beim Fastfood-King und bestellst Dir einen Doppelburger. Irgendwie riecht das Ding komisch. Also guckst Du Dir die Sache mal ein bisschen genauer an: Das Brötchen ist in Ordnung. Salat, Tomaten und Frikadelle auch. Aber die kleine Gurkenscheibe... die ist schlecht. Irgendwie sieht die schon so gammelig aus – und stinkt! Jetzt könntest Du doch sagen: „Na ja, zu 99 Prozent ist der Burger doch in Ordnung – also rein damit.“ Nein, ganz bestimmt würdest Du das Ding zurückgeben. Und wahrscheinlich den Laden nie wieder betreten.

Genauso ist das bei Gott: Er kann keinen Menschen akzeptieren, der auch nur eine einzige Sünde hat. Denn wo Gott ist, da herrscht Vollkommenheit. Der Himmel ist ein Ort, wo alles vollkommen ist! Ein Platz ohne Sünde. Wenn Gott auch nur den geringsten Anteil an Sünde

tolerieren würde, dann wäre der Himmel verunreinigt. Überleg mal: Ein makelloser Gott in einem makellosen Himmel – welche Menschen wird er da wohl nur reinlassen? Wenn wir uns also das ewige Leben verdienen wollen, dann müssen wir vollkommen sein. Fakt ist aber, dass niemand das schafft. Auch wenn wir uns noch so viel Mühe geben.



Schuld abladen erlaubt

Niemand kann von sich aus zu Gott in den Himmel kommen! Erst recht nicht aufgrund seiner eigenen Leistungen. **Als die Jünger das hörten, gerieten sie völlig außer sich und fragten: „Wer kann dann überhaupt gerettet werden?“ Jesus blickte sie an und sagte: „Für Menschen ist das unmöglich, nicht aber für Gott. Für Gott ist alles möglich“** (Matthäus 19,25-26). Warum konnte sogar so jemand wie der Zöllner zu Gott kommen? Weil er ehrlich war!

Er hat nicht versucht, seine schlechten Taten durch gute zu überspielen. Er hat sich als Sünder erkannt und gab das vor Gott zu. Er bereute mit aufrichtigem Herzen und bat Gott um Gnade – und der gab sie ihm. Gott drückte bei ihm kein Auge zu. Er gewährte diesem Mann Gnade, weil dieser ihn darum anflehte und weil er zugab, gesündigt zu haben. Und genau das ist der springende Punkt: Zu erkennen, dass man ein Sünder ist – egal, ob man nun schwerwiegende oder in unseren Augen harmlose Sünden begangen hat. Zu erkennen, dass nichts – weder Verdienste noch gute Taten noch fromme Rituale – einen zu Gott in den Himmel bringen können. Gott erwartet von uns, dass wir offen und

ehrlich zu ihm kommen und unsere Schuld bekennen. Vergebung erleben wir in dem Moment, in dem wir nicht mehr auf uns selbst bauen und uns auf die eigene Schulter klopfen.

Kein Mensch kann also seine Schuld durch gute Taten aufwiegen. Jede Sünde – und sei sie noch so klein – muss vergeben werden. Gott bietet uns an, makellos vor ihm bestehen zu können. Es ist ein Geschenk und wir können nichts dazutun. Jede noch so angestrengte Frömmigkeit greift vollkommen ins Leere. Bitte verlass Dich also nicht auf Deine Leistungen, sondern nimm Gottes großartiges Geschenk an. Was so ein schlechter Mensch wie der Zoll-einnehmer schafft, das packst Du doch auch, oder!?



Egal, wie sehr wir uns anstrengen und egal, wie ordentlich und anständig wir vielleicht sein mögen – das Einzige, was wir für unser Leben verdienen, ist die Hölle. Um trotzdem das ewige Leben im Himmel genießen zu können, ist es wichtig, dass Du genau das einsiehst und dieses Geschenk von Gott annimmst. Bekenne ihm Deine Schuld, bitte ihn um Vergebung und sag ihm, dass Du seine Gnade brauchst. So ein Gebet wäre schon mal ein Anfang...

Vielleicht hast Du auch einiges nicht verstanden. Vielleicht sind noch eine Menge Fragen in Deinem Kopf. Dann melde Dich bei uns. Stell uns Deine Fragen

oder lass uns gemeinsam beten. Nur Mut. Mit diesem Gutschein kannst Du Dir auch gerne unser Infoheft BEST MESSAGE bestellen. Da steht noch mal ausführlich drin, wie Gott Dein Sündenproblem gelöst hat und wie Du jetzt zu Gott kommen kannst. Wir freuen uns auf Deine Reaktion. Also bis bald!?

GUTSCHEIN

GRATIS



Ja, ich will das kostenlose Heft BEST MESSAGE

Schick Deine Adresse und Stichwort „MESSAGE“ per:

SMS an 0160 5 10 10 30

Mail an mail@nightlight.de

Karte an Nightlight e.V., 51700 Bergneustadt

Oder bestell **Online** unter <http://message.nightlight.de>

Name

Straße

PLZ Ort



Das musst Du nicht büßen

Rud hat sich immer wieder angestrengt, Gott zu gefallen. Wie seine Bemühungen gescheitert sind, erzählt er hier: „Ich wuchs in einer intakten, glücklichen Familie auf und wurde katholisch erzogen. Tisch- und Abendgebete gehörten bei uns genauso dazu wie jeden Sonntag in die Kirche zu gehen. Als ich alt genug war, meldete ich mich sofort in unserer Kirche als Messdiener an. Mit Feuereifer lernte ich die lateinischen Stufengebete auswendig und war stolz darauf, ab und zu den Weihrauchkessel zu schwingen. Meine Aufgaben als Messdiener nahm ich sehr ernst und

versuchte auf verschiedene Weise, Gott zu gefallen. Fast regelmäßig legte ich samstags meine Beichte ab und ging sonntags mit nüchternem Magen zur Messe. Trotzdem hatte ich immer das Gefühl, Gott nicht genug zu gefallen. Deshalb legte ich mir öfters Kieselsteine in die Schuhe und wollte dadurch für meine Sünden büßen. Durch die wöchentlichen Beichtgänge und die zusätzlichen Bußstrafen vom Priester empfand ich tatsächlich eine gewisse Erleichterung. Leider aber nur für kurze Zeit. So kam laufend die Frage in mir hoch: „Wird es wohl reichen, um Gott zu gefallen?“

Dann hörte ich von Christen einer Freikirche zum ersten Mal, dass Jesus Christus für meine Sünden gestorben ist. Und dass damit der Sohn Gottes für meine Strafe gebüßt hat. Zum ersten Mal verstand ich, dass ich also zu meiner Rettung gar nichts dazutun konnte. Ich musste nur daran glauben, dass Jesus Christus die Strafe auf sich genommen hat, die ich verdient habe. Was für eine Botschaft! In der Bibel, dem Wort

IMPRESSUM

Herausgeber und Text:

Nightlight Station e.V.,

D-51700 Bergneustadt

Produktion:

BasseDruck GmbH,

D-58135 Hagen

Auflage-Nr.: 20/04/07/01

© Nightlight Station e.V.

Gottes, hat mich dieser Vers begeistert: **So hat Gott der Welt seine Liebe gezeigt: Er gab seinen einzigen Sohn dafür, dass jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern ewiges Leben hat** (Johannes 3,16). Gott möchte also Gemeinschaft mit mir. Und er selbst sorgte dafür, dass der Hinderungsgrund – meine Sünden – am Kreuz beseitigt wurden. Mit 17 Jahren habe ich Jesus Christus meine Schuld und Sünden bekannt und ihm die Herrschaft meines Lebens übergeben. Endlich empfing ich wirkliche Vergebung für meine Sünden. Dank meines Herrn Jesus Christus weiß ich, dass Gott jetzt Gefallen an mir hat.“



„Wer Gott gefallen will, muss religiöse Rituale befolgen, dachte ich immer. Mit 17 kapierte ich, dass Jesus schon alles für mich getan hatte.“

Rudi, *1947,

Schlosser, Düsseldorf



Was tun Menschen nicht alles, um vor Gott gut dazustehen? Spenden, Kirchenbesuche, fromme Rituale. Gegen ein anständiges Leben ist nichts einzuwenden – aber kann man Gott damit wirklich beeindrucken? Ist es das, was er von uns möchte?

nightlight JESUS
IM
FOKUS

www.nightlight.de
51700 Bergneustadt
mail@nightlight.de
Fon 0800 479 5000